

Neu beichten

Silja Walter

Die Beichte im Zeichen des Fisches

Ein geistliches Tagebuch

Paulusverlag: Freiburg/Schweiz 1999
206 Seiten, DM 39,80 / SFr 35,- / ÖS 291,-

Silja Walter nimmt in ihrem Buch über die Beichte die LeserInnen mit auf einen sehr persönlichen Weg: Nach vielen Jahrzehnten spürt sie plötzlich ihre Unzufriedenheit mit der bisherigen, traditionellen Beichtpraxis. Mit Hilfe der Bibel sucht sie eine neue Art zu beichten; zwölf Schlüsselszenen aus dem Leben Jesu dienen ihr dabei als Beichtspiegel und führen sie nach und nach immer tiefer in die Begegnung mit sich selbst und dem Kyrios, dem Herrn. »Meditations-Beichte (...). Bedeutet: Schrifttext lesen, sich besinnen (...), sich mit einzelnen Ereignissen in Hinblick auf sein persönliches Gewissen auseinandersetzen. Man sieht ausgesprochen klar auf diese Weise.« (61) Seit dem neuen Ordo Paenitentiae von 1974 sollte der biblische Bezug, ja die Fundierung der Beichte in der Heiligen Schrift, eigentlich nichts so Neues sein. Trotzdem ist Silja Walters Beichtweg eine beeindruckende, revolutionäre Geschichte. Eine über achzigjährige Ordensfrau hat die Wachheit und den Mut, das Ungenügen der bisherigen Beichten zu sehen und zu sagen. Die eigene Arroganz (»...damit es wieder stimmt zwischen Gott und mir«, 35) wird dabei genauso offen genannt wie die mitunter wenig hilfreiche Haltung der Beichtväter (»Bevor wir neu beichten können, müssen die Patres neu Beichthören lernen.« 94). Und ebenfalls mutig und radikal fällt ihr neuer Beichtweg aus. Mehr als um Sünden geht es dabei um die lebendige, konkrete und jeden Tag gelebte Beziehung zum »Kyrios«. Angesichts dieser Beziehung und im Spiegel der neutestamentlichen Texte kommt auch auf den Tisch, was in keinem

Beichtspiegel steht, aber plötzlich klar als Fehler, Unterlassung, Anteil an der kollektiven Schuld der Menschheit erkannt wird.

Dabei geht es in Silja Walters Tagebuchaufzeichnungen beileibe nicht nur um Schuldgefühle und Zerknirschung, sondern immer wieder und eigentlich um die Glaubenserfahrung, um die Erfahrung einer Beziehung zum Kyrios. »Glauben, neu, befreiter glauben ist das Ziel der Beichte.« (75) So kommen auch die beglückenden, stimmigen Momente des Lebens mit Gott zur Sprache, auch in der Beichte, wenn sie etwa vorschlägt, »bei der nächsten Beichte einmal erst aufzuzählen, was Gutes und Schönes in uns, an uns sei, was wir Erfreuliches mit uns erlebt, getan oder wenigstens versucht hätten« (123).

Ein Buch, das keine Gebrauchsanleitung für die Beichte sein will, schon gar keine Rettung einer kirchlichen Institution, sondern ein zugleich persönliches und herausforderndes Zeugnis. Es ist ein mystisches und zugleich mystagogisches Buch, fern von allem Moralisieren. Mit den Worten einer Briefpartnerin Silja Walters: »Es ist auf jeden Fall gut, wenn endlich einmal andere Worte über die Beichte zu hören sind« (200)!

Ursula Silber, Potosi

Sakramente für Frauen

Regina Ammicht-Quinn/

Stefanie Spendel (Hg.)

Kraftfelder

Sakramente in der Lebenswirklichkeit von Frauen

Verlag F. Pustet: Regensburg 1998
kart., 232 Seiten, DM 34,- / SFr 32,- / ÖS 248,-

Die Sakramente der katholischen Kirche leiden, wenn auch in unterschiedlicher Weise, unter einem offenen oder latenten Bedeutungsverlust. Ihre Zeichensprache wird oftmals von den Men-

schen nicht mehr verstanden, ihr Angebot der Begleitung und Stärkung an Knotenpunkten des Lebens scheint zur Unzeit zu kommen oder Antworten auf so nie gestellte Fragen zu geben. Deshalb ist es ein dringliches Projekt, durch theologische Reflexion und konkrete Neuentwürfe eine »Rekultivierung des Ödlands« (S. 11) gegenwärtiger Sakramentenlehre und -praxis zu versuchen. Ausgangspunkt für die Reflexionen des vorliegenden Buches sollte außerdem die »deutlich profilierte Perspektive von Frauen« (letzte Umschlagseite) sein: Frauen stellen immer noch die größte Gruppe der Sakramenten-Empfangenden, als Katechetinnen ihrer und fremder Kinder sind sie die primären Sakramenten-Tradierenden. Ihre Lebenswirklichkeit – so die These des Buches – findet aber keine Spiegelung, ihre spezifischen biographischen Erfahrungen keine Antworten in den Sakramenten, so wie sie derzeit gefeiert und gedeutet werden.

In elf Beiträgen verschiedener Autorinnen wird der Versuch unternommen, theoretische Fundamente und praktische Vorschläge zu einer Revision und Revitalisierung der Sakramente als »wirkmächtiger Zeichen der Gegenwart Gottes« (8) in der Lebenswirklichkeit von Frauen vorzulegen. Zeitgenossenschaft, Körperlichkeit und Biographie sind dabei wichtige Ansatzpunkte, die auch in anderen theologischen Zusammenhängen gegenwärtig neu entdeckt und bedacht werden. Konkreter wird die Praxis von Säuglingstaufe, Buße, Eheschließung und Eucharistie beleuchtet, auch der Rolle von Mädchen und Frauen in der Sakramentenkatechese ist ein Beitrag gewidmet.

Nicht immer wird dabei allerdings der hohe Anspruch eingelöst. So kommen z.B. die beiden letzten Beiträge (zu den Themen »Essen« und »Trauaufschub«) völlig ohne die Frauenperspektive aus, insofern Frauen höchstens in der Überschrift (S. 196) oder implizit (als notwendige

Hälfte eines Brautpaares) in Erscheinung treten. Dies ist umso bedauerlicher, als es gerade zu den Themen Essen und Partnerschaft bzw. Familie durchaus wichtige und interessante frauenspezifische Aspekte gäbe. Auch sonst erscheint die »Frauenperspektive« in vielen Beiträgen eher diffus und unzureichend reflektiert: Ist ein Beitrag schon dann »frauenspezifisch«, wenn er von einer Autorin verfasst wurde? Ist das »Frauenspezifische« in erster Linie Menstruation, Gebären und Stillen, also die körperliche Differenz? Hier tappt das Buch in vielen Beiträgen in die biologische Falle: Frauenerfahrungen werden in erster Linie im Körper verortet, auf diese Weise aber oft auch auf die biologische Differenz enggeführt; der gender-Aspekt und die strukturellen gesellschaftlichen Stärken und Schwierigkeiten des Frauseins bleiben demgegenüber viel zu schwach belichtet. Hier hätten die Herausgeberinnen vielleicht doch von den Erkenntnissen feministischer Theologie und Soziologie profitieren können, um nicht bei unsystematischen und fast schon banalen Katalogen von so genannten Frauenerfahrungen (»Gebären und Stillen, Trennung und Scheidung, Beginn und Ende der Menstruation, sexuelle Gewalt, das Verlassen des Elternhauses«, S. 85) stehen zu bleiben.

Angesichts der Vielfältigkeit und Verschiedenheit der Beiträge stellt sich auch die Frage nach den intendierten Adressatinnen. So sind einige v.a. der grundlegenden Artikel eher theoretisch und richten sich wohl an Theologinnen, während andere (z.B. zur Beichte und zu Symbolhandlungen allgemein) in ihrem narrativen Duktus für eine breitere interessierte Leserschaft gedacht scheinen.

Für ein wichtiges und spannendes Thema liefert der Band viele interessante und bereichernde Impulse. Trotzdem: insgesamt ein Buch, das nicht ganz hält, was es verspricht.

Ursula Silber, Potosi